

# INFO 25

## Erfahrungen und Berichte

- Kooperationspartner der Jugendhilfe

Interessengemeinschaft  
Kleine Heime &  
Jugendhilfeprojekte  
Schleswig-Holstein e.V.





Vorwort <i>Jutta Schoene</i>	4		
Rückblick – Ausblick des Vorstands <i>Thomas Hölscher / Andreas Schneider</i>	5		
Laudatio auf den vormaligen Vorsitzenden Thomas Hölscher <i>Berthold zu Dohna</i>	7		
Kooperationspartner der stationären Jugendhilfe	9		
Interviews/ Erfahrungen folgender Institutionen:		Informationen zur IKH	
◆ Kinder- und Jugendpsychiatrie, Schleswig	10	1023EPF im Spiegel – Thorsten Humburg, Träger des »Kinderhaus Sörup«	18
◆ Schule am Noor, Eckernförde	11	Ziele und Aufgaben	22
◆ Bürgermeister in Delve	14	Übersicht der Mitgliedseinrichtungen	24
◆ Thorsbergschule in Süderbrarup	15	Standortübersicht	26
◆ Stapelholmschule in Erfde	17	Impressum	26

## Einleitung



**Jutta Schoene**

Dieses INFO-Heft beschäftigt sich mit internen Entwicklungen der IKH. Im Sommer 2005 wurde ein neuer Vorstand gewählt. Der neue und der ehemalige Vorsitzende, Andreas Schneider und Thomas Hölscher halten gemeinsam eine Rück- und eine Vorschau auf die geleistete/ auf die zu leistende Arbeit.

Die abgedruckte Laudatio von Berthold zu Dohna, die er anlässlich der zu Ende gegangenen Amtszeit des Vorsitzenden Thomas Hölscher auf einer Mitgliederversammlung hielt, verdeutlicht sehr eindringlich die vielfältigen und kreativen Aspekte seiner Tätigkeit.

In der Rubrik »Person im Spiegel« stellt sich mit Thorsten Humburg

ein weiteres neues Mitglied des Vorstands vor.

Das Thema des Heftes handelt von der Kooperation mit unseren Partnern der stationären Jugendhilfe, beispielhaft berichtet aus dem Bereich Schule, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Gemeindeamt. Durch Erfahrungsberichte soll dieser sehr wichtige Bereich unserer Arbeit einer größeren Öffentlichkeit zugänglich werden.

Wir wünschen uns gelingende Kooperationen, ein gelingendes Miteinander – auch spontan geäußerte Kinderwünsche finden sich auf den folgenden Seiten.

## *Der ehemalige Vorsitzende Thomas Hölscher und der derzeitige Vorsitzende Andreas Schneider im Gespräch*

*Schneider: Welche Motivation hattest Du, Dich für den Posten des Vorsitzenden zur Verfügung zu stellen?*

*Hölscher:* Die IKH befand sich an einem Wendepunkt. Klare Positionen waren notwendig. Dem zu entsprechen war mir ein Bedürfnis. Ich war mir sicher die IKH als Spitzenverband in S-H mit meinen Möglichkeiten unterstützen und weiterbringen zu können. Nachträglich gesehen habe ich zu diesem Zeitpunkt einen Generationswechsel eingeleitet

*Schneider: Wie lange warst Du Vorsitzender?*

*Hölscher:* Vier Jahre. Ich war mir sicher ein umstrittener Vorsitzender zu werden / zu sein. Für den Fall, dass ich genügend Rückhalt für meine Position bekäme, war ich bereit erneut zu kandidieren.

Nach zwei Jahre erfolgreicher Arbeit stand eine Wiederwahl weder für die Mitglieder, noch für mich in Frage. Das Ergebnis der Wiederwahl war eindeutig zustimmend.

*Schneider: Was waren die wichtigsten Ereignisse während Deiner Zeit als Vorsitzender der IKH?*

*Hölscher:* Die Professionalisierung der Geschäftsstelle, Umzug der Geschäftsstelle nach Schleswig, Aufbau von Ressortarbeit, Weiterentwicklung des QM mit einer damit verbundenen Satzungsänderung, Anstieg der Mitgliederzahl, Verbesserung der Außendarstellung (neues Mitgliederverzeichnis). Der Höhepunkt war sicher die Jubiläumsfeier zum 20-jährigen Bestehen der IKH mit ermutigender Beteiligung und Zuspruch von Fachpublikum aus Schleswig-Holstein.

*Schneider: Welche Veränderungen gab es während Deiner Tätigkeit in der Heimerziehung. Welche hast Du wahrgenommen?*

*Hölscher:* Heimerziehung hat sich grundlegend verändert. Klassische Heimerziehung ist überholt. Spezialisierung und Bedarfsorientierung sind dringend gefragt. Beruhigend ist, dass trotz leerer Kassen sehr auf Qualität geachtet wird.



**Thomas Hölscher**

*Schneider: Wie siehst Du die Zukunft der IKH?*

*Hölscher:* Es wird weitere Veränderungen geben. Veränderungen sind immer schmerzhaft, Entscheidungen zu treffen verlangt Selbstbewusstsein, ich glaube, dass wir auch zukünftig selbstbewusst Entscheidungen treffen können. Meiner Unterstützung bei der Umsetzung von vielleicht auch unbequemen Entscheidungen kannst Du Dir sicher sein.

*Hölscher: Und wie siehst Du denn die Zukunft der IKH?*

*Schneider:* Ich denke, dass wir mit dem Jahr 2006 den Grundstein für erneute Veränderungen in der Geschäftsstelle legen. Dies wird Auswirkungen auf die Gesamtmitgliederschaft haben. Innovative Positionierungen sind notwendig. Zum Beispiel sehe ich die Zukunft der GS in einer Bürogemeinschaft mit anderen Organisationen der »Landesarbeitsgemeinschaft privater Jugendhilfeverbände – LAG-pj« und ggf. angrenzenden Professionen. Ich werde dabei die Belange der einzelnen Einrichtungen in den Blick nehmen.

*Hölscher: Wodurch hast Du Dich für den Posten des Vorsitzenden angesprochen gefühlt?*

*Schneider:* Ich erinnere mich daran, dass Du mich vor etwa 1,5 Jahre gefragt hast, ob ich mir die Mitarbeit im Vorstand vorstellen kann. Ein halbes Jahr später bin ich in den Vorstand gewählt worden. Während der folgenden einjährigen Arbeit im Vorstand ist in mir die Vorstellung gereift, auch den Vorsitz übernehmen zu können. Durch die Mitglieder und meine Vorstandskollegen bin ich auf diesem Weg bestärkt worden und erlebe viel Unterstützung.

*Hölscher: Welche Schwerpunkte setzt Du für die Arbeit/ Was ist für Dich der Schwerpunkt?*

*Schneider:* Ich möchte die Mitglieder ermutigen, sich für die Aufgabe der Heimerziehung auch weiterhin jeden Tag engagieren zu können. Ich möchte für die Mitglieder auch als Mensch präsent sein. Ich möchte neue Wege und Möglichkeiten mit den einzelnen Mitgliedern entwickeln. Ich wünsche mir, dass wir uns gegenseitig stärken und Ressourcengemeinsam nutzen.

*Für die Redaktion:*

*Jutta Schoene:* Ich freue mich, weiterhin mit Euch zu arbeiten, mich mit Euch auszutauschen und Visionen zu entwickeln.

Herzlichen Dank für Eure Arbeit!



**Andreas Schneider**



# Laudatio auf den ehemaligen Vorsitzenden Thomas Hölscher

Lieber Thomas, liebe Mitglieder!

Ich möchte an dieser Stelle eine kleine Laudatio halten. Lieber Thomas, ich habe gerne die Aufgabe übernommen Deine Arbeit zu würdigen. Wir reden ja alle von Qualitätsentwicklung und deshalb möchte ich zur Qualität Deiner Arbeit etwas sagen. Dein Rechenschaftsbericht besagt, was Du für den Verein geregelt hast, wo Du beharrlich Deine Zielsetzungen verwirklicht hast. Der nächste entscheidende Schritt ist aber zu beschreiben, in welcher Art und Weise Du Dein Amt ausgeführt hast.

Wir Vorstandsmitglieder mussten uns ja erst einmal freischwimmen. Wir wollten unsere eigenen Fehler machen und besonders eben unsere eigenen Wege gehen. Seit der Emanzipation von unserem »großen Bruder« Michael Wagner trug die Vorstandsarbeit Deine Handschrift.

In meinen Augen bist Du die personifizierte Werthaltung. In der ganzen Geschichte der IKH hatte noch niemand zu Beginn einer Mitgliederversammlung ein Lied

angestimmt. Ich erinnere mich an »Geh aus mein Herz und suche Freud« und an Deine sehr eindrucksvolle Geburtstagsandacht in der Klosterkirche. Nicht messbare, aber doch sehr wichtige Bezugspunkte wie Liebe, Glaube, Hoffnung, werden im Zusammensein mit Dir spürbar. Du verkörperst die Qualität im mitmenschlichen Bereich. Das partnerschaftliche Miteinander stand bei Dir im Vordergrund und dann erst kamen die Sachfragen. Von Dir geht sehr viel Kreativität, Empathie, Wärme, Friedfertigkeit aus. Machtstreben ist nicht Deine Sache. Du kannst Schwächen zugeben und Gefühle zeigen. Du bist der geeignete Freund und Beraterin der Not und überlegst Dir, auf welche Weise Du helfen kannst – ohne auszugrenzen.

Gelegentlich aber gab es Ärger, indem Du Dich unerreichbar machtest. Wahrscheinlich unbewusst hast Du uns damit eine Lektion erteilt und verdeutlicht, dass es noch wichtigere Dinge im Leben gibt, wie z. B. das Familienleben. Das erinnert mich an eine Anekdote. Ich will sie kurz erzählen...



**Berthold zu Dohna**

*»Ich wünsche  
mir, dass ich  
immer einen  
Wunsch frei  
habe.«  
Dennis (13 J.)*

Das, was uns diese Geschichte sagen will, hast Du uns vorgelebt. Deshalb konnten wir unsere Fehler nicht so schnell umsetzen, wie der eine oder andere Heißsporn (mich eingeschlossen) unter uns das wollte. Du hast damit auch gezeigt, dass gute Entscheidungen heranreifen müssen, ihre Zeit brauchen. Du hast Dich nicht zum Instrument anderer gemacht und deutlich werden lassen: Du bist derjenige der das Schrittempo vorgibt.

Ebensowie Du Qualität in Deinem Auftreten verkörperst, lebst Du uns Männern etwas vor, was für mich persönlich wichtig ist. Ein Mann, der Gefühle zeigt und eigene Schwächen zugibt, der sich nicht davor scheut andere Männer (natürlich auch jede Menge Frauen)

liebepoll zu umarmen, ist für mich wegweisend und beispielgebend. Die gelungene Männerarbeit nimmt man Dir ab. (Man soll sich – wie ich gemerkt habe – in Acht nehmen. Deshalb bist Du noch lange kein Softi.)

Ich möchte gern, dass die Saat, die Du hier im Verein gesät hast, aufgeht und jetzt für Dich ein Lied anstimmen. Es ist zwar ein Geburtstagslied, aber doch passend: Ich wünsch Dir »viel Glück und viel Segen auf all Deinen Wegen« und danke Dir für Deine Arbeit als Vorsitzender. ....

*Laudatio  
von Berthold zu Dohna,  
Leiter und Träger des  
»Kinderhaus Kiesby«*

*für Thomas Hölscher,  
Leiter und Träger des »Haus Narnia«*





# Kooperationspartner der stationären Jugendhilfe

9

## Erfahrungsberichte

In diesem Heft kommen einige der Kooperationspartner der stationären Jugendhilfe zu Wort.

Keines unserer »Kleinen Heime«, egal ob es sich im ländlichen oder städtischen Umfeld befindet, kommt ohne eine intensive Zusammenarbeit mit anderen Institutionen aus.

Nur durch ein intaktes Umfeld und die Einbettung in ein soziales Netz kann die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen, die von uns betreut werden, gelingen. Die Einordnung des Heimes in eine größere Gemeinschaft erfordert die Akzeptanz des Umfeldes.

Da unsere Kinder und Jugendlichen in der Regel die öffentlichen Schulen besuchen, bilden die Berichte einiger Schulen einen Schwerpunkt. Aber auch ein Bürgermeister und ein Mitarbeiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie äußern sich hier.

Im Interesse der Kinder und Jugendlichen ist uns an einem professionellen Austausch mit den

Mitarbeitern anderer Institutionen gelegen. Durch diese interdisziplinäre Zusammenarbeit ist eine gegenseitige Transparenzmöglichkeit, die hilft, bei auftretenden Problemen Lösungen zu finden.

Meist entwickelt sich durch verbindliche, verlässliche Absprachen ebenso wie durch konstante AnsprechpartnerInnen in den Einrichtungen eine gegenseitige Akzeptanz. Die durchweg schwierigen Kinder und Jugendlichen können dadurch Stabilität erfahren und in ihrer Persönlichkeitsentwicklung die erforderlichen Reifungsschritte gehen.

Nicht zu Wort kommen all die Menschen im Umfeld einer Einrichtung, die durch die persönlichen Kontakte der Heimträger und der Erzieher im täglichen Leben eine ebenso wichtige Rolle spielen.

*Jutta Schoene  
Soz.-Päd.  
Trägerin und Leiterin des »Haus  
Hegeholz« in Boren-Lindaunis*



**Jutta Schoene**



## Klinik für Kinder- & Jugendpsychiatrie Schleswig

*Wie hoch ist der Anteil der Klientel, die aus Einrichtungen kommen?*

Insgesamt 30% aus Jugendhilfeeinrichtungen. Bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist der Anteil höher als bei Kindern.

*Welche Formen der Zusammenarbeit werden praktiziert?*

Beratung und Behandlung im ambulanten Setting, um Fehlentwicklungen und psychische Erkrankungen rechtzeitig zu erkennen und einer Verfestigung vorzubeugen. Im Falle einer stationären Aufnahme vorheriges Kennenlernen der Station, um etwaige Schwellenängste abzubauen, Ansprechpartner kennenzulernen sowie Aufnahmemodalitäten zu besprechen. Im Behandlungsprozess findet ein regelmäßiger telefonischer Austausch mit der Einrichtung statt. Abhängig von der Therapieplanung und dem Bedarf finden regelmäßige Gespräche mit Mitarbeitern der Einrichtung statt. Einbeziehung anderer Institutionen, wie Schule, Jugendamt und Eltern. Zum Abschluss der Behandlung ein ausführliches Entlassungsgespräch, wobei ein »runder Tisch« anzustreben ist.

*Welche Erfahrungen gibt es?*

Die Erfahrungen der Zusammenarbeit mit einzelnen Einrichtungen sind sehr unterschiedlich:

Zum einen treffen wir auf Mitarbeiter aus der Jugendhilfe, die gut über den Jugendlichen bzw. das Kind informiert sind, d. h. Hintergrundinformationen zur Entwicklung in der Herkunftsfamilie geben können. Bei der Aufnahme liegen dann – wenn vorhanden – ältere Befunde bzw. Berichte vor. Die Mitarbeiter sind über die Problematik, welche zur Aufnahme führten, gut informiert und verfügen über gute Kenntnisse zur Entwicklung und Problematik des Kindes/Jugendlichen in der Einrichtung. Krankenversicherungskarte, Impfausweis sowie Einweisung vom Hausarzt liegen vor.

Andere Aufnahmen haben gezeigt, dass Mitarbeiter schlecht über die Kinder/Jugendlichen informiert sind und Einweisungspapiere fehlen.

*Welche Wünsche haben Sie an die Einrichtungen?*

**»Ich wünsche mir, dass sich die Menschen immer viele Briefe schreiben, damit ich als Briefträgerin viel Arbeit habe.«  
Ramona (13 J.)**

Wir wünschen uns eine Zusammenarbeit mit gut unterrichteten, verantwortlichen Mitarbeitern der Einrichtungen, die »nah am Kind« arbeiten. Von Vorteil ist ein frühzeitiger Kontakt mit unserer Institutsambulanz, um Krisen vorzubeugen oder auch eine stationäre Behandlung nicht erforderlich machen. Eine kooperative Zusammenarbeit bedeutet gegenseitige Informationen über Zuständigkeiten, strukturierte Tagesabläufe, Arbeitsstile sowie stationäre Behandlungsindikation. Wichtig hierbei sind verbindliche Absprachen sowie die Klärung gegenseitiger Erwartungen und die Einbeziehung in Hilfe- sowie Therapieplanung.

Eine gute Zusammenarbeit verbessert die Qualität bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Wichtig hierfür ist auch ein regelmäßiger Austausch über Konzeptionen sowie Fort- und Weiterbildungsangebote.

*Auf unsere schriftliche Anfrage antwortete uns:*

*Herr Fischer, Dipl.-Sozialpädagoge der Klinik für Kinder- & Jugendpsychiatrie & Psychotherapie, Friedrich-Ebert-Straße 5, 24837 Schleswig*

*für die Redaktion: Claudia Nöhren, Trägerin und Leiterin des »Haus Kormoran« in Windeby/Kochendorf*



**»Ich wünsche mir, dass ich den Real-schulabschluss schaffe und dann eine Lehrstelle im Kreis bekomme.«**

**David (16 J.)**

## *Schule am Noor, Eckernförde Sonderschule für geistig Behinderte*

*Wie viele Schüler und Schülerinnen aus Jugendhilfeeinrichtungen besuchen zur Zeit die Schule am Noor in Eckernförde?*

39 Kinder von 84

*Wie sind ihre Erfahrungen der Zusammenarbeit mit einzelnen Einrichtungen?*

Grundsätzlich bin ich sehr zufrieden, die Zusammenarbeit läuft

gut, ist jedoch personenabhängig, wie überall, wo verschiedene Menschen miteinander kommunizieren. Ich sehe die Erzieher als »professionell ausgebildete Eltern«, die sich für die Belange der ihnen anvertrauten Kinder einsetzen.

Wir führen gemeinsame Fallgespräche, unterstützen uns fachlich bei schwierigen Kindern, die z. B. den kognitiven und sozialen Anforderungen in der Lerngruppe

**»Ich wünsche mir, dass die Menschen sich besser vertragen und die Kinder nicht schlagen.«**

**Jan (10 J.)**

nicht standhalten können und erarbeiten Hilfen, die sowohl in der Schule als auch im Heim umgesetzt werden können.

»Wir sind keine Wundertäter«. Um Kindern an unserer Schule gerecht werden zu können, sind wir auf die Zusammenarbeit mit fachlich kompetenten Betreuern angewiesen. Schön wäre, wenn die entsendende Stelle an diesen Gesprächsteilnehmen würde, um im Sinne des Kindes zu einer konstruktiven Lösung zu kommen. Bei gewaltbereiten Kindern bekommen wir derzeit männliche Unterstützung zum Schutz vor Selbst- und Fremdgefährdung.

Das Engagement der Eltern für den gesamten Schulbereich, Förderverein, Elternstammtisch, Veranstaltungen etc. ist mitunter größer als bei professionellen Pädagogen. Hier wünsche ich mir mehr gemeinsame Aktivitäten der Erzieher, Lehrer und Eltern. Mir ist natürlich klar, dass ein Erzieher auch einmal Auszeiten haben muss und in seiner Freizeit mit anderen Dingen beschäftigt ist. Auf Elternebene ist es oft schwerer, erarbeitete Ziele gemeinsam pädagogisch umzusetzen. Eltern fallen oft in alte Verhaltensweisen zurück und sind nur begrenzt in der Lage ihr Verhalten kritisch zu reflektieren, dafür beteiligen sie sich mehr an allgemeinen Schulveranstaltungen, die den Zusammenhalt ausmachen.

Der Vorteil der Einrichtungen ist, dass sie professionelle Gesprächspartner sind und bei der Umsetzung der Fördermaßnahmen der Kinder die persönliche Betroffenheit nicht hinderlich ist. Gemeinsame Absprachen sind möglich, es wird an einem Strang gezogen.

Bei Kindern, die nur reduziert am Unterricht teilnehmen können, weil sie nicht so belastbar sind, ist die Zusammenarbeit mit Heimen effektiver, Kinder können frühzeitig ins Heim zurück, Eskalationen können so vermieden werden.

*Wie ist die Zusammenarbeit mit sonstigen sozialen Institutionen?*

Mit der Werkstatt für Behinderte in Eckernförde recht gut. Es gibt einen Austausch, eine Kollegin der Schule besucht MitarbeiterInnen in der Werkstatt und die Werkstatt bereitet SchülerInnen durch einen Werkstatttag auf das Arbeitsleben vor. Auch der Austausch von Leitung zu Leitung funktioniert gut. Ganz aktuell sind wir Teil des Netzwerkes »Berufliche Bildung«. Die Integration in den ersten Arbeitsmarkt, mit gleichzeitiger sozialer Absicherung durch eine WfbM, wird durch einen Fachdienst im Kreis Schleswig-Flensburg bereits ermöglicht. An diesem Netzwerkprojekt der Aktion Mensch arbeiten Schulleitungen,

WerkstattlehrerInnen und Eltern zusammen. Mal sehen, was wir im Kreis Rendsburg-Eckernförde im Netzwerk erarbeiten können.

Beim Jugendamt vor Ort können wir uns anonymen Rat zum Kindeswohl holen. Wir unterstützen Eltern bei der Überwindung ihrer Hemmungen, um Hilfen für ihre Kinder zu beantragen. Es gibt aber auch häufig gemeinsame Gespräche zwischen Eltern, Jugendamt und Schule.

Die Arbeitsagentur führt seit Jahren Berufsberatungen für unsere SchülerInnen durch, und zeigt Perspektiven für den einzelnen jungen Menschen auf. Unseren Schülern und Schülerinnen fehlt oft das kommunikative Verständnis, so dass es zu Missverständnissen kommen kann. Deshalb finden die Berufsberatungen zukünftig bei uns in der Schule statt.

Mit Einverständnis der Einrichtungen arbeiten wir gern auch mit externen Jugendämtern zum Wohle des Kindes zusammen.

*Welche Wünsche haben sie zur besseren Zusammenarbeit?*

Ein ganz großer Wunsch ist es, an Hilfeplangesprächen teilzunehmen, um im Sinne des Kindes das Wissen unterschiedlicher Professionen zusammenzutragen und zu nutzen.

*Interview  
mit Frau Engel,  
Schulleiterin der Schule am Noor,  
Sonderschule für geistig Behinderte  
24340 Eckernförde*

*für die INFO-Redaktion durch Claudia  
Nöhren, Trägerin und Leiterin des »Haus  
Kormoran«, Windeby/Kochendorf*



## Bürgermeister Thiessen, Delve

*Mit wie vielen Einrichtungen arbeiten Sie zusammen?*

Esgibt eine Jugendhilfeeinrichtung in Delve.

*Welche Formen der Zusammenarbeit werden praktiziert?*

Durch die überschaubare Größe der Gemeinde (730 Einwohner) gibt es oft persönliche Kontakte und Gespräche mit den verantwortlichen Personen in der Jugendhilfeeinrichtung (Betreiber bzw. Erziehern). Dadurch ist die Gemeinde oft in Verfahrens- und Entwicklungsabläufe eingebunden. Von Seiten der Jugendhilfeeinrichtung wird auch ein enger Kontakt zu den Schulen gesucht, um Entwicklungen zu begleiten und Fehlern vorzubeugen.

*Welche Erfahrungen gibt es?*

Aus Sicht der Gemeinde Delve kann ich nur von positiven Erfahrungen berichten.

*Welche Wünsche haben Sie an die Einrichtung?*

Ich möchte noch darauf hinweisen, dass die Jugendlichen der Einrichtung vielleicht das Angebot der freien Jugendarbeit in der Gemeinde oder den amtsangehörigen Einrichtungen vermehrt in Anspruch nehmen können.

*Herr Thiessen,  
Bürgermeister in 25788 Delve*

*antwortete auf die telefonische Anfrage  
der INFO-Redaktion  
durch Susanne Mentzer, Leiterin und  
Trägerin des »Matthäushof« in Barga*



## Thorsberg Schule, Süderbrarup Haupt- und Förderschule

*Wie hoch ist der Anteil der Schüler, die aus Einrichtungen kommen?*

Der Anteil der Schüler, die aus Einrichtungen in unsere Schule kommen, beträgt im Förderschulbereich ca. 50%, zeitweise liegt er sogar darüber.

F1 – von 11 SchülerInnen leben 3 Kinder in Einrichtungen

F2 – von 12 SchülerInnen leben 4 Kinder in Einrichtungen, 1 Kind lebt bei seinen Großeltern

F3 – von 12 SchülerInnen leben 4 Kinder in Einrichtungen,

F4 – von 12 SchülerInnen leben 8 Kinder in Einrichtungen, 2 Pflegekinder

F5 – von 7 SchülerInnen leben 3 Kinder in Einrichtungen

F6 – von 3 SchülerInnen lebt 1 Kind in der Pflegefamilie

Insgesamt arbeiten wir mit ca. 12 Einrichtungen zusammen.

*Welche Formen der Zusammenarbeit werden praktiziert?*

Formen der Zusammenarbeit:

- ◆ Vorab-Info-Gespräche
- ◆ Akteneinsicht
- ◆ unregelmäßige Treffen
- ◆ regelmäßige z. T. wöchentliche Treffen, um Absprachen bezüglich der Schule zu treffen.
- ◆ häufige Telefonkontakte
- ◆ Unterrichtsbegleitung(en)

*Welche Erfahrungen gibt es?*

Erfahrungen gibt es in unterschiedlichster Form, teilweise sind diese abhängig von den Beteiligten und der gegenseitigen Wertschätzung und Anerkennung der Arbeit. Von der guten Kooperation bis hin zur Beinahe-Gleichgültigkeit ist alles vorhanden. Überwiegend jedoch machen wir gute Erfah-

**»Ich wünsche mir, dass es meinen Geschwistern gut geht.«**

**Nicola (17 J.)**

**»Ich wünsche mir,  
dass ich nicht  
mehr in eine  
andere Gruppe  
umziehen muss.«  
Kim (14 J.)**

rungen in der Zusammenarbeit und kooperieren erfolgreich.

*Welche Wünsche haben Sie an die Einrichtungen?*

Das Benennen von zuverlässigen AnsprechpartnerInnen und GesprächsteilnehmerInnen (nicht wechselnd) bezüglich einzelner SchülerInnen in allen (!) Einrichtungen wäre hilfreich. Die GesprächspartnerInnen der Einrichtungen sollten die betreffenden SchülerInnen genauer kennen. Ebenso wäre die Unterstützung der SchülerInnen in der schulischen Organisation hilfreich. Eine genauere Kenntnis der Einrichtung unsererseits (Lehrkräfte) könnte ebenso sinnvoll sein (Besuche).

*Welche Vorstellungen zur zukünftigen kooperativen Zusammenarbeit mit anderen öffentlichen Institutionen haben Sie?*

Teilnahme an Erziehungshilfegesprächen, wenn schulische Fragen anstehen. Hinweis auf §36, Abs. 2 des KJHG (Hilfepartbeteiligung, Verpflichtung des JA) (Engere Zusammenarbeit mit zuständigen Jugendämtern und SozialarbeiterInnen).

*Frau Puzich,  
Lehrerin an der Thorsberg-Schule  
in Süderbrarup antwortete auf die  
schriftliche Anfrage der INFO-Redaktion  
durch Jutta Schoene, Trägerin und  
Leiterin des »Haus Hegeholz«,  
Boren/Lindaunis*





## Stapelholmschule, Erfde Grund- und Hauptschule / Realschule

*Wie viele Schüler und Schülerinnen aus Jugendhilfeeinrichtungen besuchen zur Zeit die Schule?*

3 Schüler

*Welche Formen der Zusammenarbeit werden praktiziert?*

- ◆ Absprachen zwischen Klassenlehrer/in und Erzieher/in.
- ◆ Unterrichtsbegleitung bei sehr schwierigen Schülern
- ◆ Hausaufgabenbetreuung
- ◆ Teilnahme der Lehrkräfte an Erziehungskonferenzen
- ◆ Besuche im Heim

*Welche Erfahrungen haben Sie mit der stationären Jugendhilfe?*

Gute Zusammenarbeit führt meist zur vollständigen Integration von schwierigen Schülern. Durch

kurzfristige und unkomplizierte Absprachen und Überprüfungen durch Erzieher/in und Lehrer/in gibt es eine klare Linie für Schüler/innen, mit der sie lernen umzugehen. Schnelles Handeln bei Regelverstößen zeigt dabei langsam anwachsenden Lernerfolg. Unterrichtsbegleitungen geben dem Schüler Sicherheit und helfen ihm, sich den Anforderungen der Schule zu stellen.

*Was wünschen Sie sich für die Zukunft?*

Momentan werden die Wünsche von Seiten der Schule zur Zufriedenheit erfüllt!

*Herr Peter, Schulleiter der Stapelholmschule in 24803 Erfde antwortete auf die schriftliche Anfrage für die INFO-Redaktion durch Susanne Mentzer, Leiterin und Trägerin des »Matthäushof« in Barga*

**»Ich möchte einfach glücklich sein.«**

**Mädchen (10 J.)**

**»Ich kann mir doch nichts wünschen.«**

**Junge (11 J.)**



## *Thorsten Humberg Träger des »Kinderhaus Sörup«*

*C.N.: Seit wann und warum sind sie Mitglied in der IKH?*

Mitglied in der IKH sind wir seit April 2002. Zu diesem Zeitpunkt haben wir das Kinderhaus Sörup von Familie Binka übernommen, die zu den Gründungsmitgliedern der IKH gehörten. Wichtig für uns war schon immer der fachlich-kollegiale Austausch und den haben wir in der IKH gefunden. Mittlerweile sind aus diesem kollegialen Austausch wichtige und tragfähige Freundschaften entstanden. Es zeichnet die IKH aus, dass die hohe Fachlichkeit nicht nur in den Mitgliedseinrichtungen bleibt sondern in den einzelnen Ressorts gebündelt und damit für alle nutzbar gemacht wird. Aber nicht nur für uns als Träger ist die IKH ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit, auch von unseren Mitarbeitern wird die Möglichkeit der Mitarbeitertreffen sehr geschätzt. Der Blick über den Tellerrand ist in unserer Arbeit mit Menschen wichtig und unverzichtbar.

*C.N.: Sie leiten zusammen mit ihrer Frau das Kinderhaus Sörup. Beschreiben sie doch bitte ihren persönlichen beruflichen Werdegang.*

Schon früh war ich in der kirchlichen Jugendarbeit aktiv. Ich habe Jugendgruppen geleitet, Ferienlager organisiert und für eine kurze Zeit das Dekanatsbüro vom Dekanat Flensburg geführt, als die Stelle des Referenten vakant war. Die Arbeit am und mit Menschen ist mir schon immer ein wichtiges Anliegen gewesen. Eigentlich wollte ich, nachdem ich die Schule verlassen hatte, Krankenpfleger werden. Wie zurzeit, war es auch Mitte der achtziger Jahre nicht leicht einen Ausbildungsplatz zu erhalten und die Krankenpflegeschulen waren überfüllt. So hätte ich eine Wartezeit von einem Jahr in Kauf nehmen müssen. Diese Wartezeit war mir zu lang und ich suchte nach anderen Interessen bei mir. Meine Mutter ist Köchin und Freude am Kochen hatte ich auch. Also suchte ich mir einen Ausbildungsplatz zum Koch und so landete ich in Seesen am Harzrand. Am Ende meiner Ausbildung war mir klar, dass dies nicht der Beruf ist, in dem ich bis zur Rente arbeiten möchte.

Während meines Zivildienstes in der Klinik für epilepsiekranke Kinder in Raisdorf, reifte in mir der



**Thorsten Humberg**

Entschluss Erzieher zu werden. Also habe ich nach meinem Zivildienst 1991 mit der Ausbildung zum Erzieher begonnen. Während meiner Ausbildung habe ich meine Frau kennen und lieben gelernt und 1993 geheiratet. Zur damaligen Erzieherausbildung gehörte noch das Anerkennungsjahr, das ich im Jugenddorf in Rendsburg absolvierte. Nach diesem Jahr war ich eigentlich soweit, nicht mehr in der Jugendhilfe arbeiten zu wollen. Aus diesem Grund suchte ich mir eine Anstellung in der Behindertenhilfe. Diese fand ich in Hamburg bei der Stiftung Alsterdorf. In Hamburg arbeitete ich in einer Außenwohngruppe, in der Menschen mit den verschiedensten Behinderungen und im unterschiedlichsten Alter lebten (von 18 Jahren bis 90 Jahren). Bei dieser Wohngruppe handelte es sich um ein Projekt, in dem versucht wurde, Menschen mit Behinderung in einem normalen Wohnumfeld zu integrieren. Da genau zu dieser Zeit unsere Tochter geboren wurde und meine Frau wie auch ich das Bedürfnis hatten viel Zeit mit ihr zu verbringen, war dies keine Lösung für uns. So suchten wir nach einer Möglichkeit Kinderer-

ziehung und Arbeit zu verbinden. So eine Möglichkeit fanden wir in den Heilpädagogischen Kinderheimen Bad Segeberg und gingen dort 1995 gemeinsam an zu arbeiten. Dort konnten wir als Familie, in einem Haus, gemeinsam mit 10 Kindern leben und arbeiten. 1997 wurde dort unser Sohn geboren. Während der Zeit in Bad Segeberg wurde ich mit den vielfältigsten Problematiken von Kindern und Jugendlichen konfrontiert und merkte, dass mir mein bisheriges Schulwissen nicht ausreicht um Hintergründe verstehen zu können. Deshalb suchte ich nach einer Möglichkeit mich weiterzubilden. Diese fand ich in der Weiterbildung zum Heilpädagogen, mit der ich 1998 begann und 2001 abschloss. Trotz der guten Möglichkeiten in Bad Segeberg stießen wir immer wieder an Grenzen, durch die Institution, die in unseren Augen das bestmögliche, für den uns anvertrauten Menschen, zu tun verhinderte. Mit wachsendem Wissen und wachsender Unzufriedenheit ergab sich im Jahr 2000, durch die Vermittlung von Dietrich Brummack, die Möglichkeit, die Nachfolge im Kinderhaus Sörup anzutreten. Dies haben wir dann

**»Ich möchte eine  
Arbeitsstelle  
finden und ich  
möchte nicht  
alleine wohnen.**

**Dann will ich den  
Kontakt zu Euch  
behalten und  
am Wochenende  
kommen dürfen.«**

**Junge (18 J.)**

**»Ich möchte  
wieder bei meiner  
Mutter leben.«  
Junge (13 J.)**

im Frühjahr 2002 getan. Seither leben, lernen, wachsen und entwickeln wir uns im Kinderhaus und sind damit noch lange nicht am Ende.

*C.N.: Seit kurzer Zeit sind sie aktiv in der Vorstandsarbeit. Bitte berichten sie kurz, was sie dazu bewogen hat und was ihre Ziele bei dieser Arbeit sind.*

Bewogen in die Vorstandsarbeit zu gehen hat mich, dass es sich als schwierig herausgestellt hat jemanden zu finden, der bereit war dieses Amt zu übernehmen. Auch ich wollte zunächst nicht, da die Aufgaben, die in der eigenen Einrichtung zu bewältigen sind nicht weniger werden. Da mit Christa Sauer-Röh und Andreas Schneider zwei Menschen im Vorstand sind, denen ich freundschaftlich verbunden bin, fiel es mir nicht ganz so schwer doch ja zu sagen. Ein wichtiges Ziel ist es den guten Ruf der IKH als Verband weiter auszubauen und zu stärken, um den Jugendämtern klar aufzeigen zu können, mit uns habt ihr einen verlässlichen Partner, der hält was er verspricht. Das bedeutet innerhalb der IKH, dass die Vernetzung und das Bündeln der Ressourcen der einzelnen Einrichtung weiter betrieben werden muss. Wir müssen die Klarheit und Transparenz, die wir nach Außen vertreten nach Innen leben.

C.N.: Thema dieser INFO-Ausgabe ist »Kooperationspartner der stationären Jugendhilfe«. Welche Vorstellungen und Wünsche zur kooperativen Zusammenarbeit haben sie an öffentliche Institutionen (Jugendamt, Schule, Polizei etc.)?

Wichtig ist mir in erster Linie ein offener kollegialer Umgang auf gleicher Augenhöhe. Allen Institutionen sollte klar werden, dass es um das Wohl der uns anvertrauten Menschen geht.

Dies ist nur gemeinsam zu schaffen. Zur Kooperation mit Schulen kann ich von Sörup nur sagen, dass diese ausgesprochen gut funktioniert. Dies gilt für das Förderzentrum genauso wie für die Grund- und Hauptschule. Mit beiden Schulen war es bisher immer möglich ganz individuelle und für den jungen Menschen angemessene Beschulungsmodelle zu entwickeln und durchzuführen. Dies funktioniert aufgrund gegenseitiger Wertschätzung. Wir profitieren von einem engen persönlichen Kontakt, in dem ganz offen mit den einzelnen Problematiken umgegangen wird und jede Seite für den anderen erreichbar bleibt. Und genau das wünsche ich mir für alle Institutionen mit denen wir zusammen arbeiten. Der junge Mensch muss wieder in den Mittelpunkt bei allen Überlegungen rücken. Ich bin davon überzeugt, dass sich dies auch

für die wirtschaftliche Jugendhilfe auszahlen würde.

C.N.: Abschließend einen Blick in die Zukunft. Was sind ihre zukünftigen Pläne und Ideen für die IKH?

Ich bin davon überzeugt, dass die IKH ein sehr guter Verband ist und ich glaube genau das sollten wir in der Zukunft offensiver nach Außen tragen. Verbandsintern sind wir in ständiger Entwicklung, allein schon durch unser QM-Verfahren und das ist nicht der einzige Bereich. Diese Entwicklung sollten wir nach Außen zeigen. Auch glaube ich, dass wir uns im Jugendhilfesektor öffentlich mehr einmischen und klare Positionen beziehen und vertreten sollten.

*Thorsten Humburg,  
Erzieher und Heilpädagoge  
Träger und Leiter des »Kinderhaus Sörup«*

*für die Redaktion  
Claudia Nöhren, Trägerin und  
Leiterin des »Haus Kormoran«,  
Windeby/Kochendorf*



**»Ich möchte  
später eine  
eigene Familie  
haben, ob ich  
das wohl kann?«  
Mädchen (19 J.)**

# Ziele und Aufgaben

## Mitglieder

Mitglieder der IKH sind kleine, in der Regeleingruppige, wirtschaftlich eigenverantwortlich handelnde Einrichtungen und Jugendhilfeprojekte in privater Trägerschaft, deren Träger ihren Lebensmittelpunkt in ihren Einrichtungen haben. In diesen Einrichtungen wird Kindern und Jugendlichen mit Auffälligkeiten des Verhaltens und Störungen der Entwicklung ein Rahmangebot, das ihren Bedürfnissen nach einem überschaubaren und verlässlichen sozialen Umfeld entspricht.

Die IKH, die seit 1983 diesen Grundgedanken folgt, ist offen für neue pädagogische Konzepte als Antwort auf sich wandelnde gesellschaftliche Entwicklungen.

Das Selbstverständnis der Mitgliedseinrichtungen ermöglicht eine Betreuung, die in erster Linie am Bedarf und den Bedürfnissen des einzelnen Kindes oder Jugendlichen orientiert ist. Die konzeptionellen Unterschiede der Einrichtungen sind gekennzeichnet durch die Individualität der EinrichtungsträgerInnen, fachliche Schwerpunktsetzungen (z.B. Sexueller Missbrauch, Gewalt, ADS) und regionale Besonderheiten.

Die Leistungspalette der Hilfen zur Erziehung umfasst stationäre, ambulante und flexible Angebote nach KJHG+ BSHG. Die kleinen Heime und Kinderhäuser existieren inzwischen seit vielen Jahren. Ihre Arbeit wird bestätigt durch die positive Entwicklung vieler Kinder und Jugendlicher, bei denen oft andersartige Jugendhilfemaßnahmen nicht greifen.

## Aufgaben

In diesem Zusammenhang ist es Aufgabe der IKH, die ihr angeschlossenen kleinen Heime und Jugendhilfeprojekte als sozialpädagogisches, therapeutisches und heilpädagogisches Angebot im Rahmen der Jugend- und Sozialhilfe zu fördern und zu stärken. Hierzu dient ebenso eine intensive Zusammenarbeit mit allen in diesem Bereich tätigen Verbänden, Behörden und Einrichtungen wie die gegenseitige Beratung, Unterstützung, aber auch Kontrolle ihrer Mitgliedseinrichtungen.

## Arbeitsinhalte

Die Arbeit der IKH gestaltet sich in gemeinsam festgelegten Strukturen und Abläufen. Mehrmals im Jahr finden Mitgliederversammlungen, Regionalgruppentreffen, Sitzungen des Vorstands und der

Ressorts (Öffentlichkeitsarbeit, Qualitätsmanagement, Datenverarbeitung, Fort- und Weiterbildung) sowie thematische Arbeitsgruppen (z.B. zu Fragen des § 35a KJHG) statt.

Grundlagen der gemeinsamen Arbeit sind:

- Erfahrungsaustausch und Auseinandersetzung über und mit der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen
- Information und Meinungsaustausch über juristische, wirtschaftliche und personelle Fragen
- Kooperation in gemeinsamen Veranstaltungen und Projekten (z.B. berufliche Vorbereitung, Ferienmaßnahmen, Freizeitgestaltung, Fachtagungen)
- Vertretung der Mitgliedseinrichtungen in den Entscheidungsgremien von Fachverbänden und in den Gremien der politischen Entscheidungsfindung des Landes
- Information der und Auseinandersetzung mit der Fachöffentlichkeit über Fragen des pädagogischen Alltags ebenso wie

über Fragen der pädagogischen Forschung u.a. durch Herausgabe einer Publikationsreihe

- Optimierung der Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen und Entsendestellen – Beratung hinsichtlich der verfügbaren freien Plätze und Weiterleitung von Informationen über eine zentrale Kontaktstelle
- Qualitätssicherung und -entwicklung über die Durchführung eines verbandsinternen QM-Verfahrens und Benchmarkings
- Vernetzung und Kooperation (u.a. Jugendhilfekommission, LAG-pj, DPWW, AFET, IGFH)

Die IKH

Die Interessengemeinschaft Kleine Heime & Jugendhilfeprojekte Schleswig-Holstein e.V. (IKH) ist ein Jugendhilfeverband, in dem sich Kinderheime und Jugendhilfeprojekte in privater Trägerschaft zusammengeschlossen haben. Die Mitgliedseinrichtungen der IKH haben bestimmte, gemeinsame Konzeptionsmerkmale, zu denen u.a. die Bereitschaft gehört, sich der kollegialen Selbstkontrolle in der IKH zu stellen.

**Bei Fragen zur und Interesse an einer Mitgliedschaft wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle der IKH:**

**Moltkestraße 23  
24837 Schleswig**

**fon 04621-9841961**

**fax 04621-9841963**

**info@ikh-sh.de**

**www.ikh-sh.de**



**Ihre  
Ansprechpartnerin:**

**Ute Koch**

# Übersicht der Mitgliedseinrichtungen

Stand: März 2006

- Kinderheim Guldeholz  
*Kerstin und  
Christoph Hammer*  
Guldeholz 7  
24409 Stoltebüll  
fon 04642 - 4715  
fax 04642- 4735  
ChrHammer@t-online.de  
www.guldeholz.de
- Alte Schule Bojum  
*Annika &  
Johannes Brummack*  
24402 Esgrus-Bojum  
fon 04637-6 77  
fax 04637-17 64  
Brummack-Bojum@  
t-online.de  
www.alte-schule-bojum.de
- Kinder- und Jugendhaus  
Haby  
*Christa Sauer-Röh*  
Dorfstraße 3  
24361 Haby  
fon 04356- 4 44  
fax 04356- 8 54  
info@kjh-haby.de  
www.kjh-haby.de
- Kinderheim Fasanenhof  
*Renate & Karl-Heinz Wächter*  
Süderbraruperstraße 10  
24888 Steinfeld  
fon 04641- 35 01  
fax 04641- 89 19  
Kinderheim.Fasanenhof@  
online.de
- Therapeutisches Kinder-  
und Jugendheim Struxdorf  
*Elisabeth u. Michael Wagner,  
Friederike Wagner*  
Dorfstraße 13  
24891 Struxdorf  
fon 04623/1855-66 · fax-65  
info@kinderheim-  
struxdorf.de  
www.kinderheim-struxdorf.de
- Kinderheim Michaelshof  
*Dr. Jürgen Kopp-Stache*  
Schulstraße 9  
24881 Nübel  
fon 04621- 5 31 72  
fax 04621- 5 34 41  
j-kopp-stache@versanet.de  
www.Michaelshof-SH.de
- Jugendhof Taarstedt  
*Ulrike und Armin Eggert*  
Arbeitsgemeinschaft  
Heilpädagogische Initiative e.V.  
Dörpstraat 1  
24893 Taarstedt  
fon 04622- 20 02  
fax 04622- 28 90  
ArminJH@aol.com  
www.jugendhof-taarstedt.de
- Kinderhaus Kiesby  
*Bauz u. Berthold zu Dohna*  
Alt Dörphof 3  
24398 Dörphof  
fon 04644 - 1298  
fax 04644 - 1346  
dohna@t-online.de  
www.kinderhaus-kiesby.de
- Kinderhaus Müller  
*Eva Müller*  
Dorfstraße 10  
24894 Twedt  
fon 04622-1617  
fax 04622-2284  
info@kinderhaus-mueller.de  
www.kinderhaus-mueller.de
- Kinderhof Sieverstedt  
*Gabriele und  
Karl-Heinz Weckesser*  
Sieverstedter Straße 24  
24885 Sieverstedt  
fon 04603 - 8 80 · fax-861  
KarlWeckesser@t-online.de  
www.kinderhof-sieverstedt.de
- Haus Bremholm  
*Meike Kraile*  
Bremholm 7  
24996 Sterup  
fon 04637-19 99 · fax-1868  
meikekraile@t-online.de  
www.kinder-jugendhaus.de
- Haus Hegeholz  
*Jutta Schoene*  
Hegeholz 58  
24392 Boren-Lindaunis  
fon 04641- 8458  
fax 04641- 98 82 52  
HausHegeholz@web.de
- Kinderhaus Husby  
*Christine und  
Reiner Korneffel*  
Zum Dorfteich 8  
24975 Husby  
fon 04634- 9 33 40/41  
fax 04634- 9 33 42  
info@kinderhaus-husby.de  
www.kinderhaus-husby.de
- Therapeutische Lebens-  
gemeinschaft HausNarnia  
*Thomas Hölscher*  
Bordesholmer Weg 7  
24582 Mühbrook  
fon 04322-4398  
fax 04322-5333  
info@haus-narnia.de  
www.haus-narnia.de
- Hof Königsberg  
*Anke Noltenius*  
Königsberg 1  
24799 Königshügel  
fon 04339-572 · fax-594  
Lueder.Noltenius@  
t-online.de
- Heilpädagogisches  
Kinderheim Langballig  
*Claudia und Jürgen von Ahn*  
Hauptstraße 1  
24977 Langballig  
fon 04636-468 · fax-694  
Kinderheim-v.Ahn@  
t-online.de



- Kinderblockhaus  
Kunterbunt  
*Klaudia Kroggel*  
Ekebergkrug 1  
24891 Struxdorf  
fon 04623-187805/06  
fax 04623-185807  
Kinderblockhaus@aol.com
- Kinderhaus Nieby  
*Britta Bothe und  
Raimund Stamm*  
Westerfeld 4+16  
24395 Nieby  
fon 04643-1386  
fax 04643-185869  
kinderhausnieby@ikh-sh.de
- Haus Kormoran  
*Claudia Nöhren*  
Am Hünenberg 1  
24340 Windeby  
fon 04351-4 57 92  
fax 04358-989770  
info@kjh-kormoran.de  
www.kjh-kormoran.de
- Kinder- und Jugendhof  
Wiesengrund  
*Gabi Baumann*  
Stilker 18  
25581 Hennstedt  
fon 04877-769 · fax-772  
ulf-baumann@t-online.de  
www.kjw-hennstedt.de
- Kinderhaus Kunterbunt  
*Andreas Schneider*  
Süderstraße 55  
25788 Delve  
fon 04803-6183  
fax 04803-6185  
Kinderhaus-Kunterbunt@  
t-online.de  
www.kinderhaus-  
kunterbunt.de
- Kinderhaus Sörup  
*Stephanie und  
Thorsten Humburg*  
Seeweg 28-30  
24966 Sörup  
fon 04635-2318  
fax 04635-1649  
Kinderhaus-Soerup@  
t-online.de  
www.kinderhaus-soerup.de
- Haus Regenbogen  
*Ulrike Rimmel*  
Am Sattelplatz 2  
24944 Flensburg  
fon 0461-34983  
fax 0461-312915  
u.rimmel@  
hausregenbogen.com  
www.hausregenbogen.com
- Kinder- und Jugendhäuser  
Hof Wallberg  
*Inken Sartori*  
Am Wallberg 39  
24616 Willenscharen  
fon 04324-517  
fax 04324-8163  
info@hof-wallberg.de  
www.hof-wallberg.de
- Familienwohngruppe  
Rettkowski  
*Helga Rettkowski*  
Norderende 18  
25885 Oster-Ohrstedt  
fon 04847-1397  
fax 04847-809634  
kontakt@  
familienwohngruppe-  
rettkowski.de  
www.familienwohngruppe-  
rettkowski.de
- Matthäushof  
*S. Mentzer, A. Schneider*  
Eiderstraße 1  
24803 Erſde(OT Barga)  
fon 04333-992647  
fax 04333-992648  
matthaeushof@foni.net  
www.Kinderhaus-Kunter-  
bunt.de

Assoziierte Mitglieder:

- Kinder- und Jugend-  
gemeinschaft Ebener  
(seit 07/2003)  
*M. Rosinski-Ebener  
und Rolf Ebener*  
Berliner Ring 28  
24582 Wattenbek  
fon 04322-691821  
fax 04322-691822  
alltag@kjjg-ebener.de  
www.kjjg-ebener.de
- Kinderhaus Wiedenloh  
(seit 11/2004)  
*I. und S. Clausen*  
Wiedenloh 1  
25767 Bunsöh  
fon 04835-8220  
fax 04835-950510  
kontakt@kinderhaus-  
wiedenloh.de  
www.kinderhaus-  
wiedenloh.de
- haus lefina  
(seit 06/2005)  
*G. Medelnik und S. Ohm*  
Homfelder Straße 10  
24613 Aukrug  
fon 04873-901893  
fax 04873-901895  
haus\_lefina@web.de  
www.haus-lefina.de



# Standorte der Mitgliedseinrichtungen



**Stand:**  
**März 2006**

## Impressum

**Herausgeber:** Interessengemeinschaft  
Kleine Heime &  
Jugendhilfeprojekte  
Schleswig-Holstein e.V.

**Redaktion:** Jutta Schoene · Claudia Nöhren  
Eva Müller · Ute Koch · Susanne  
Mentzer  
(Für den Inhalt der namentlich  
gekennzeichneten Beiträge sind  
im Sinne des Presserechts allein  
die AutorInnen verantwortlich)

**Satz:** Logos Computer, Osterby

**Druck:** Hansadruck Kiel

**Auflage:** 850 Exemplare

**Erscheinungsweise:** halbjährig



**»Vieles kann der Mensch entbehren,  
nur den Menschennicht«**

**Ludwig Börne**



Geschäftsstelle:

Moltkestraße 23  
24837 Schleswig

Telefon 04621-9 84 1961  
Telefax 04621-9 84 1963

E-Mail [info@ikh-sh.de](mailto:info@ikh-sh.de)  
Internet [www.ikh-sh.de](http://www.ikh-sh.de)